

Univ. Prof. Dr. Paul Sevelda
Präsident der Österreichischen Krebshilfe
Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe

Korngasse 46
A-1170 Wien

Screening aus Sicht der Krebshilfe

Die Österreichische Krebshilfe hat erstmals im Jahr 1988 die Forderung nach einem organisierten Mammographiescreening gestellt. Zu dieser Zeit wurden die ersten klinischen Studien publiziert, die eine Verbesserung der Brustkrebsmortalität um etwa 30 % durch ein organisiertes Mammographiescreening zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr bei zweijährigem Untersuchungsintervall gezeigt haben. Heute mehr als 20 Jahre später hat sich wohl einiges zum Besseren geändert, doch immer noch gibt es in Österreich kein organisiertes Mammographiescreening. Wir haben ein Qualitätszertifikat der Radiologie, es hat sich das Bewusstsein der Frauen durch die zahlreichen Aktivitäten der Österreichischen Krebshilfe für die Mammographiefrüherkennung wesentlich verbessert, sodass heute der Anteil der Frauen, die auch ohne Einladungssystem zur Mammographieuntersuchung gehen wesentlich gesteigert werden konnte. Aktionen wie „Pink Ribbon Tour“ oder das Email Erinnerungsprogramm „Aus Liebe zum Leben“ sind nur 2 Beispiele für die vielfältige Informationstätigkeit der Krebshilfe für die Früherkennung des Mammakarzinoms. Dennoch fehlt in Österreich der Mut zum entscheidenden Verbesserungsschritt, nämlich zum organisierten Mammographiescreening zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr in zweijährigen Abständen. Diese für die Frau in Österreich sinnvolle Forderung wird im Interessenskonflikt der Sozialversicherungen, der Ärztekammer und der Gesundheitspolitik nun schon jahrzehnte hinausgezögert mit der Konsequenz, dass zwischenzeitlich viele hundert Frauen an Brustkrebs versterben mussten, weil es in Österreich immer noch kein organisiertes Screening gibt. Die Österreichische Krebshilfe wird die Forderung solange aufrecht erhalten, bis es endlich auch in Österreich gelingt ein Mammographiescreening zu etablieren.